Autorität im Kontext von Wissenschaft und Persönlichkeitsentwicklung

Aufgaben

1 Fassen Sie den Gedankengang Hans-Georg Gadamers zusammen. (Material 1)

(30 BE)

2 Vergleichen Sie Gadamers Ausführungen (Material 1) zum Stellenwert von Autoritäten in den Wissenschaften mit den Ausführungen von Francis Bacon (Material 2) unter Verwendung wissenschaftstheoretischer Bezüge.

(40 BE)

3 Diskutieren Sie die Rolle von Autorität bei der Herausbildung einer individuellen Persönlichkeit. Berücksichtigen Sie dabei Freuds Instanzenmodell.

(30 BE)

Material 1

Hans-Georg Gadamer: Hermeneutik[1] und Autorität – eine Bilanz (1991)

Es ist sicherlich richtig, daß die Aufklärungsbewegung der Neuzeit und ihr wissenschaftliches Gewissen darauf beruhen, daß man Vorurteile und damit auch bloße Berufung auf Autoritäten nicht gelten läßt. Es gibt ein berühmtes Beispiel, dessen traditionelle, ‚autoritative Lösung' bis in die beginnende Neuzeit gegolten hat […]: Wieviele Beine hat eine Fliege? Aristoteles, die Autorität, hat das Falsche gesagt und behauptet, die Fliege hätte acht Beine. In Wirklichkeit hat sie nur sechs. Die verkehrte Anzahl wurde gegen allen Augenschein immer wieder im scholastischen[2] Unterricht aufgrund der Autorität des Aristoteles falsch gelehrt. […] Man ließ maßgebliche Lehren unangetastet und verteidigte sie selbst gegen alle Beobachtung. Bei Galilei ist dieser Sachverhalt im Dialog über die beiden Weltsysteme in einer berühmten Weise vorgeführt worden. Dort wird ein […] an die Autoritäten (resp. Schriftautoritäten) Glaubender erfunden und als Partner des Gesprächs eingeführt, der – wiederum unter Berufung auf Aristoteles, bei dem es ‚anders' stehe – sich weigert, durch Galileis Fernrohr[3] zu schauen.

Als ich an die hermeneutischen Fragestellungen neu herantrat, befand ich mich in der Welt unserer Moderne […] Wir haben es in der Tat mit ganz anderen Komponenten zu tun, wenn wir etwa so komplexe Dinge wie gesellschaftliche Vorgänge oder wirtschaftliche Zusammenhänge oder das Verständnis von Texten und Überlieferungen im Auge haben. Hier muß man sich eingestehen, daß es den Nullgrad von Beteiligtheit[4] einfach nicht gibt. So kam ich zu der Behauptung, die auch heute noch immer sehr verblüfft, daß ich von den legitimierten oder legitimierbaren Vorurteilen spreche.

[…]

[E]s ist – in welcher Form auch immer – ein Autoritätsverhältnis, das schon zwischen Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern, und am Ende in jedem Berufszweig, in jeder geordneten Kooperation von Menschen eine Rolle spielt. Einer ist in irgendeiner Sache eine Autorität für den anderen. Das meint nichts als die vernünftige Anerkennung, daß der andere an Sachkenntnis einem überlegen ist.

[…]

[I]ch [frage] mich, was Autorität in solchem produktiven Sinne bedeutet. Wir stehen eben immer schon in Zusammenhängen, in denen man sich plötzlich erkennt und zu denen man sich bekennt. Der Zusammenhang, in dem man ohnehin steht, ist: Man macht in Wahrheit keine Beobachtung, man gewinnt keine Erfahrung, ohne von Erwartungspotentialen gesteuert zu sein […]

Wie kann man die Notwendigkeit einer Freiheit ermöglichenden Autorität mit der Durchregelung aller Dinge unserer Welt in Einklang setzen? […] Wir müssen Überlieferung, die uns bestimmt und die wir nicht rational beherrschen, gleichwohl gelten lassen. Das tut jeder, der eine Autorität in seinem Leben anerkennt. […] So war mir klar geworden, daß in den Geisteswissenschaften Begriffe etwas anderes sind als in der Begriffsbildung und in der Arbeitsweise der Naturwissenschaften. Irgendwo hat jedes Wort noch etwas von einer Wirkungsgeschichte in sich, und dieses vielfältige Mittönen von Geschichte und Erfahrung unterscheidet gerade von den präzisen Bezeichnungskonventionen, mit denen

---

[1] Hermeneutik – 1. Lehre von der Auslegung und Erklärung eines Textes oder eines Kunst- oder Musikwerks; 2. das Verstehen von Sinnzusammenhängen in Lebensäußerungen aller Art aus sich selbst heraus (z. B. in Kunstwerken, Handlungen, geschichtlichen Ereignissen)

[2] scholastisch – *hier:* mittelalterlich

[3] Galileis Fernrohr – hierbei handelt es sich um ein mit Linsen bestücktes Fernrohr, welches weit entfernte Objekte seitenrichtig und vergrößert darstellen kann.

[4] Nullgrad von Beteiligtheit – *hier:* vorurteilsfrei, wertneutral, sachlich, objektiv

sich Mathematik und deren Anwendung auf die messenden Naturwissenschaften kommunikabel[5] machen. Es ist deswegen ein ganz verrückter Mißverstand, daß der Laie noch immer glaubt, die Philosophie sei nur etwas, wo man definiert. Nein, so einfach haben wir es nicht, daß uns etwas gegeben ist und wir nun – als ob wir uns an dem orientieren könnten, das uns gegeben ist – Begriffe definieren, so wie man etwas mit einem Kennzeichen versieht, um es sofort immer wiedererkennen zu können. Nein, so ist es auch für uns nicht mit der Autorität, daß sie die Instanz wäre, Weisungen zu geben. Sprechen ist eingebettet in ein ständiges System von Handlung und Gegenhandlung, von kritischer Frage und gewagter Antwort, in welchem die gelassene Anerkennung von Autorität neue und gelassene Freiheitsgrade hervorbringt.

Hans-Georg Gadamer: Hermeneutik und Autorität – eine Bilanz, in: Ders.: Hermeneutische Entwürfe: Vorträge und Aufsätze, Tübingen 2000, S. 42–47.

[5] kommunikabel – mitteilbar, verständlich

Material 2

Francis Bacon: Neues Organon (1620)

Der Mensch, Diener und Erklärer der Natur, schafft und begreift nur so viel, als er von der Ordnung der Natur durch die Sache oder den Geist beobachten kann; mehr weiß oder vermag er nicht.

[…]

Die Idole[1] und falschen Begriffe, welche vom menschlichen Verstand schon Besitz ergriffen haben und tief in ihm wurzeln, halten den Geist der Menschen nicht nur in der Weise in Beschlag, daß der Wahrheit nur mit Mühe ein Zugang offensteht; sondern auch dort, wo der Zugang gegeben und bewilligt worden ist, werden jene selbst bei der Erneuerung der Wissenschaften wiederum auftauchen als eine rechte Last, wenn die Menschen nicht, vor ihnen gewarnt, sich gegen sie nach Möglichkeit schützen.

[…]

Die Aufstellung der Begriffe und Sätze durch wahre Induktion ist gewiß das geeignete Heilmittel, die Idole abzuhalten und zu eliminieren […]

Die Idole der Höhle sind die Idole des einzelnen Menschen. Denn ein jeder hat (neben den Abirrungen der menschlichen Natur im allgemeinen) eine Höhle oder eine gewisse nur ihm eigene Grotte, welche das Licht der Natur bricht und verdirbt; teils infolge der eigenen und besonderen Natur eines jeden; teils infolge der Erziehung und des Verkehrs mit anderen; teils infolge der Bücher, die ein jeder mit Vorliebe liest, und der Autoritäten, denen er Verehrung und Bewunderung zollt; teils infolge der Unterschiedlichkeit der Eindrücke, wie sie einer voreingenommenen und vorurteilsvollen Sinnesart oder aber einer gleichmütigen und gesetzten Stimmung entsprechen und dergleichen mehr.

[…]

Es gibt auch Idole infolge des engen Beieinanderseins und der Gemeinschaft des menschlichen Geschlechts; diese nenne ich wegen des Verkehrs und der Gemeinschaft der Menschen Idole des Marktes. Die Menschen gesellen sich nämlich mittels der Sprache zueinander; aber die Worte werden den Dingen nach der Auffassung der Menge beigeordnet. Daher knebelt die schlechte und törichte Zuordnung der Worte den Geist auf merkwürdige Art und Weise. Auch die Definitionen oder Bezeichnungen, mit denen sich die Gelehrten in einigen Punkten zu schützen und zu verteidigen pflegen, bessern die Sachlage keineswegs. Sondern die Worte tun dem Verstand offensichtlich Gewalt an und verwirren alles. Sie verführen die Menschen zu leeren und zahllosen Streitigkeiten und Erdichtungen.

Francis Bacon: Neues Organon, in: Wolfgang Krohn (Hg.): Philosophische Bibliothek Bd. 400a, Francis Bacon, Neues Organon, Hamburg 2. Aufl. 1999, S. 81, S. 99–103.

[1] Idole – Gegenstand schwärmerischer Verehrung; Götzenbild; *hier*: etwas, das durch Vorurteile der Erkenntnis der Natur im Wege steht und Fehler hervorruft